Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der Stadt Eltville

Erscheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.— Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg., bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

№ 28 | Eltville a. Rh., Samstag, den 7. April | 1917.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.
Nachmusterung.

Die Musterung der dauernd Untauglichen, der zeitig arbeitsverwendungsunfähigen und der Militärpflichtigen findet in den Rölz'schen Räumen (Felsenkeller) zu Rüdesheim wie folgt statt:

1. **Mittwoch, den 11. April 1917, vormittags 8 Uhr,** die ungedienten dauernd Untauglichen aus den Gemeinden Eltville, Geisenheim, Oestrich, Winkel und Rüdesheim, sowie den zeitig Arbeitsverwendungs-Unfähigen aus den Gemeinden Eltville und Geisenheim.
2. **Donnerstag, den 12. April 1917, vormittags 8 Uhr,** die zeitig Arbeitsverwendungs-Unfähigen aus den übrigen Gemeinden des Kreises mit Ausnahme von Eltville und Geisenheim. Auch findet an diesem Tage Musterung der Militärpflichtigen der **sämtlichen Gemeinden des Kreises statt.**

Es haben zu erscheinen:

Sämtliche am 8. September 1870 und später geborenen, wehrpflichtigen Alter befindlichen unausgebildeten Leute, die die Entscheidung: **„Dauernd untauglich", „Dauernd kriegsunbrauchbar", „Dauernd feld- und garnisondienstunfähig"** oder **„Dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig"** erhielten, einschließlich derjenigen, welche in den Militärpapieren den Vermerk: **„Nicht zu kontrollieren"** haben und diejenigen unausgebildeten Leute, die in der Zeit von 2 August 1869 bis 1. September 1870 geboren sind und **während des Krieges** die Entscheidung:

„Dauernd feld- und garnisondienstunfähig", „Dauernd untauglich", „Dauernd kriegsunbrauchbar", „Dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig" erhalten haben.

Ferner sämtliche bisher als zeitig arbeitsverwendungsunfähig befundene, und die in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1898 geborenen Leute, sowie sämtliche als zeitig untauglich zurückgestellten Militärpflichtigen.

Zu den Militärpflichtigen gehören die Leute, die in den Jahren 1895, 1896 und 1897 geboren sind und noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.

Die Leute müssen pünktlich um 8 Uhr zur Stelle sein und haben ihre Ausmusterungsscheine bei sich zu führen. Auf den Ausmusterungsscheinen wird das Ergebnis der Musterung vermerkt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest einzureichen. Dasselbe muß durch die Ortspolizeibehörde beglaubigt sein.

Anträge auf Zurückstellung auf Grund häuslicher und gewerblicher Verhältnisse sind nur in dringenden Notfällen zulässig.

Solche Anträge sind durch die Hand der Herren Bürgermeister unter Benutzung des vorgeschriebenen Musterbogens sofort einzureichen. Es können jedoch nur dringende Notfälle berücksichtigt werden. Andere Anträge haben keinerlei Aussicht auf Erfolg.

Diejenigen gestellungspflichtigen, militärisch ausgebildeten Personen des Beurlaubtenstandes, welche sich beim Bezirkskommando Wiesbaden gemeldet haben, werden von diesem besonders beordert werden.

Rüdesheim, den 22. März 1917.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.
Wagner.

Wird hiermit veröffentlicht.

Eltville, den 5. April 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zu meiner Kenntnis sind Fälle gebracht worden, in denen Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe oder deren Arbeiter deswegen anderweit mit Kartoffeln versorgt werden mußten, weil der Betriebsinhaber im vergangenen Jahre den Anbau von Herbstkartoffeln ohne zwingenden Grund unter das im Frieden übliche Maß eingeschränkt hatte. Landwirte, welche ihrerseits Kartoffeln in angemessenem Umfange angebaut hatten, haben solche auf Grund behördlicher Anordnungen für die anderen Betriebe liefern müssen, während die Inhaber dieser Betriebe andere Erzeugnisse zu höherem Preise verwerten konnten. Hierüber ist mit recht von Seiten der Betroffenen lebhafte Klage erhoben worden, welche dringend der Abstellung bedarf. Betriebsinhaber, welche in der Lage sind, Kartoffeln für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen im erforderlichen Umfange anzubauen, kann ein Anspruch auf öffentliche Versorgung mit diesem Nahrungsmittel nicht zuerkannt werden. Sollten sich für den Rest des Wirtschaftsjahres derartige Anordnungen zur Erhaltung der Wirtschaftsangehörigen nicht umgehen lassen, ermächtige ich die beteiligten Kommunalverbände, von dem Empfänger einen Preis zu erheben, der den im Bezirk geltenden Höchstpreis bis zu Mk. 3.— für den Zentner übersteigt. Der Geldbetrag kann zur Belohnung solcher Kartoffelerzeuger innerhalb des Kommunalverbands, welche sich bei der Kartoffellieferung besonders hervorgetan haben, oder zur Förderung des Kartoffelanbaues, insbesondere der Saatgutbeschaffung, verwandt werden. Für die Zukunft werden Betriebsinhaber, welche in der Lage sind, für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen Kartoffeln anzubauen, von vornherein darauf hingewiesen sein, daß sie von der öffentlichen Kartoffelversorgung ausgeschlossen werden.

Berlin W 3, den 3. März 1917.
Mohrenstraße 11/12.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes:
gez. von Batocki.

Wird veröffentlicht.

Eltville, den 4. April 1917.

Der Magistrat.

Ausschreiben.

Es sollen drei Kinder für die Zeit von fünf Tagen in Pflege gegeben werden. — Angebote unter Preisangabe sind bis **Mittwoch, den 18. d. Mts.**, bei dem hiesigen Magistrat, Zimmer Nr. 1, einzureichen.

Eltville, den 5. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 10. d. Mts., vormittags von 7½ Uhr ab, werden im Rathaushofe **Kartoffeln** abgegeben, das Pfund zu 6½ Pfg.

Es werden aufgerufen:

7¼	Uhr	die	Nummern	von	1— 50
7½	„	„	„	„	51— 100
8	„	„	„	„	101— 150
8¼	„	„	„	„	151— 200
8½	„	„	„	„	201— 250
8¾	„	„	„	„	251— 300
9	„	„	„	„	301— 350
9¼	„	„	„	„	351— 400
9½	„	„	„	„	401— 450
9¾	„	„	„	„	451— 500
10	„	„	„	„	501— 550
10¼	„	„	„	„	551— 600
10½	„	„	„	„	601— 650
10¾	„	„	„	„	651— 700
11	„	„	„	„	701— 750
1¼	„	„	„	„	751— 800
1½	„	„	„	„	801— 850
1¾	„	„	„	„	851— 900
2	„	„	„	„	901— 950
2¼	„	„	„	„	951—1000
2½	„	„	„	„	1001 u. folgende.

Der Verkauf wird um 3 Uhr geschlossen. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Eltville, den 7. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 11. d. Mts.**, vormittags von 7½ Uhr ab, werden im Rathaushofe **Erdkohlraben** abgegeben. Das Pfund kostet 5 Pfg. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 5 Pfd. Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushaltungen.

Es werden aufgerufen:

um	7½—7¾	Uhr	die	Nr.	1— 50
„	7¾—8	„	„	„	51— 100
„	8 —8¼	„	„	„	101— 150
„	8¼—8½	„	„	„	151— 200
„	8½—8¾	„	„	„	201— 250
„	8¾—9	„	„	„	251— 300
„	9¼—9½	„	„	„	301— 350
„	9½—9¾	„	„	„	351— 400
„	9¾—10	„	„	„	401— 450
„	10 —10¼	„	„	„	451— 500
„	10¼—10½	„	„	„	501— 550
„	10½—10¾	„	„	„	551— 600
„	10¾—10	„	„	„	601— 650
„	1 —1¼	„	„	„	651— 700
„	1¼—1½	„	„	„	701— 750
„	1½—1¾	„	„	„	751— 800
„	1¾—2	„	„	„	801— 850
„	2 —2¼	„	„	„	851— 900
„	2¼—2½	„	„	„	901— 950
„	2½—2¾	„	„	„	951—1000
„	2¾—3	„	„	„	1001 u. folg.

Eltville, den 7. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An den beiden Osterfeiertagen sind landwirtschaftliche Arbeiten gestattet.

Eltville, den 6. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 11. d. Mts.**, vormittags von 9 Uhr ab, werden in den hiesigen Lebensmittelgeschäften **Nudeln** verkauft. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 250 Gramm von **einer der beiden Sorten.**

Es kosten die

250 Gramm **Auszugsware** 36 Pfg.
250 „ **Wasserware** 28 „

Der Verkauf findet wie folgt statt:

In den Geschäften:

Holland . .	die Nummern	1— 63
Wahl . . .	„ „	64— 131
Bickel . . .	„ „	132— 182
Höber . . .	„ „	183— 247
Hermanns .	„ „	248— 311
Reinheimer .	„ „	312— 380
Watzelhan. .	„ „	381— 444
Buchtal . .	„ „	445— 511
Müller. . .	„ „	512— 556
Schuster . .	„ „	557— 622
Konsum-Verein	„ „	623— 744
Latscha. . .	„ „	745— 869
Höhn . . .	„ „	870—1011
Hoehl . . .	„ „	1012—1091

Eltville, den 5. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bieten an:

Einen Arbeiter für leichte Arbeiten.

Eltville, den 7. April 1917.

Städtische Arbeitsnachweisstelle.

Bekanntmachung.

Wir weisen die Landwirte darauf hin, daß möglichst viel Kartoffeln angebaut werden sollen. Die zur Saat zurückgehaltenen Mengen müssen unter allen Umständen auch angebaut werden, widrigenfalls die nicht zur Saat verwendete Menge beschlagnahmt und der Allgemeinheit als Eßkartoffeln zuzuführen sind.

Eltville, den 4. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Kgl. Amtsgericht gibt Folgendes bekannt:

„Das Vormundschaftsgericht sieht sich veranlaßt, dringend auf die außerordentlichen Vorteile der hochverzinslichen Kriegsanleihe hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, wie sehr es im Interesse der Mündel liegt, daß alle verfügbaren Gelder, also nicht nur Baargeld, sondern auch Wertpapiere zum Erwerbe von Anteilen der Kriegsanleihe verwendet und dadurch dem Dienste des Vaterlandes nutzbar gemacht werden.

Die Wertpapiere können in diesem Falle lombardiert d. h. zum Zwecke der Erwerbung von Kriegsanleihe-Anteilen verpfändet werden.

Bei der großen Bedeutung der Kriegsanleihe und der Wichtigkeit eines neuen glänzenden Erfolges für den weiteren Kriegsverlauf muß es Ehrensache eines jeden sein, nach Kräften das Kreditbedürfnis des Reiches zu befriedigen und alle verfügbaren Mittel dem Reiche in seinem Existenzkampfe zur Verfügung zu stellen."

Wir geben hierdurch diese Anordnung des Kgl. Amtsgerichts den Vormündern, Pflegern ꝛc. die Mündelgelder verwalten, bekannt mit dem Ersuchen, alles geeignete Mündelkapital in gedachter Weise zu verwenden.

Eltville, den 6. April 1917.

Der Waisenrat.

Helft unsern Helden zu Wasser und zu Lande! Zeichnet die sechste Kriegsanleihe!

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 10. April**, nachmitt werden bei Holland **Flußkohlen** gegen v auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 12, abzuh de Bezugsscheine ausgegeben. Bezugsbere ist, wer gar keine Kohlen besitzt und bei letzten Ausgabe solche nicht erhalten hat.

Die Bezugsscheine sind abzuholen für die zugsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben

U—Z	in der Zeit von	9½—10 Uhr
R—T	„ „ „ „	10 —10½ „
N—Q	„ „ „ „	10½—11 „
I—M	„ „ „ „	11 —11½ „
E—H	„ „ „ „	11½—12 „
A—D	„ „ „ „	12 —12½ „

Eltville, den 7. April 1917.

Der Magistra

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche **Mairüben** wollen, mögen ihren Bedarf an Samen auf hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer 12 anmel Auf die Rute braucht man 10 Gramm.

Eltville, den 7. April 1917.

Der Wirtschaftsausschu

Bekanntmachung.

Von **Dienstag, den 10. d. Mts.**, ab verk Herr Gärtner Weniger, Wörthstraße, Sa **von Karotten** (halblange Speisegelberüben) dem Tagespreise.

Eltville, den 7. April 1917.

Der Wirtschaftsausschu

Bekanntmachung.

Dienstag, den 10. d. Mts., vormittags 10 11 Uhr, wird auf dem Hofe des Baus Hauses, Kirchgasse 6, **Saatgerste** verkauft.

Diejenigen Personen, welche bei der S ihren Bedarf an Saatgerste angemeldet h erhalten zunächst ihren Bedarf gegen vom L ratsamte ausgestellte Saatkarte.

Leere Säcke sind mitzubringen.

Eltville, den 7. April 1917.

Der Wirtschaftsausschu

× Ein Kulturbild aus dem Mittelalter.

Die Blütezeit des Rittertums erweckt in uns die Vorstellung der Glanzperiode des hl. römischen Reiches deutscher Nation und der Entfaltung seltener Pracht und Herrlichkeit. Wenn wir von dem Reichsfeste lesen, das 1184 Friedrich Barbarossa anläßlich der Schwertleite seiner beiden Söhne Heinrich und Friedrich im „goldenen Mainz" abhielt, so wundern wir uns nicht, wenn Heinrich v. Veldeke dasselbe unvergleichlich fand und begeistert ausrief: „Daz man iemer mere wunder da von sagen mach unz an den iungisten tach", — daß man bis zum jüngsten Tag noch davon reden würde. 40 000 Ritter in blankem Stahlgewand auch geharnischten Rossen, waren mit ihren Frauen, Knappen und zahlreichem Troß aus allen Teilen des Reiches herbeigeeilt, aus dem sonnigen Italien, aus dem fernen Ungarn und aus Böhmen nnd Burgund, um das Fest zu verherrlichen, und 70 Reichsfürsten scharten sich mit ihren Mannen um den Rotbart. Zu beiden Seiten des Rheines lagerte das reisige Fußvolk, und auch Eltville hat sicherlich damals zahlreiche Gäste des Hohenstaufen in seinen Mauern beherbergt. Auf dem Turniere begegnete das Auge einer Fülle nie gesehenen Glanzes sowohl hinsichtlich der reichen Kostüme der edlen Frauen, als auch der kostbaren Rüstungen der turnierenden Ritter. Kein Wunder, wenn die deutsche Jugend für diese Epoche der deutschen Geschichte schwärmt, wenn sie begierig nach der Lektüre greift, die das Ritterleben zum Hintergrund hat und die sagenhaften Burgen und ihre Bewohner neu erstehen und aufleben läßt. Und doch gilt auch hier das Sprichwort: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt." Ein Blick in das innere der Burgen und in das Leben in denselben wird uns das bezeugen. Aus dem Jahre 1465 haben wir ein Inventar über den Hausrat in der erzbischöflichen Burg zu Eltville, das von dem kurfürstlichen Kellner Hertwig aufgenommen und zum Teil von Eichhorn in seiner hier schon erwähnten Schrift veröffentlicht ist. Dieses Inventar entspricht keineswegs dem prunkvollen Auftreten des Kurfürsten nach außen hin, und es kann sich entfernt nicht mit dem Hausrat eines gutsituierten Bürgers unserer Tage messen. Das Schloß war fast kasernenmäßig eingerichtet, jeder Raum, ja sogar die Backstube, mit Betten belegt. 34 zählt man deren, gute und schlechte. Mit der Bettwäsche stand es nicht berühmt, denn zu einem Teil der Kopfkissen fehlten die Ueberzüge, sodaß dieselben höchstwahrscheinlich einen unsauberen Anblick gewährten. Dem „hohen Herrn" standen nur zwei Kammern zur Verfügung, was für seine Bescheidenheit ein gutes Zeugnis ablegt. Die Kücheneinrichtung ist auch nicht reich, keineswegs fürstlich, sondern höchst einfach und bescheiden. Und nun, lieber Leser, folge mir einmal im Geiste auf eine jener stolzen Burgen, die ehedem auf schroffen Felsen über dem Vater Rhein sich erhoben, deren Ruinen dich heute wehmütig zu grüßen scheinen, und siehe dir das Leben und Treiben dort an! Ich glaube, daß du dich trotz aller verlockenden Schilderungen nicht in jene Zeit zurückwünschest. Da ist der Palas, der Saal, in dem sich die Ritterfamilie des Tages über aufhält. Die Decken sind wunderbar in Holz getäfelt, die Wände bemalt oder mit prachtvollen Teppichen behangen; der Fußboden mit Tonfliesen oder gar Marmor belegt, in dem reich ornamentierten Kamin brennen mächtige Holzscheite, denn es ist Winter. Aber in den Fensteröffnungen fehlen die Fenster, da die Verglasung mit Butzenscheiben erst seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts Eingang fand. Wind und Regen müssen daher die Läden schlossen werden, sodaß ägyptische Finsternis Saale herrscht. Die Läden schließen überdies schlecht, und die eindringende Zugluft und der Kamin fallende Regen lassen die Holzscheite qualmen, infolge dessen der Raum sich mit füllt, der die Augen belästigt und den Aufenthalt Saale wenig behaglich macht. Auch in den Kemnaten, d. h. den Schlaf- und Arbeitszimmern Frauen ist es nicht besser. Dabei herrscht Mangel an Möbeln, sodaß auch die Bequemlich viel zu wünschen übrig läßt. Die aus Schra und Platten zusammengesetzten Tische trug nach dem Essen weg, und die Stelle der St versahen Spannbetten, auch Lotterbetten gena die bei Tage zum Sitzen und bei der Nacht Schlafen dienten. Sie bestanden aus künstlich schnitzten Stollen, zwischen die man starke S spannte; darauf legte man Kissen und einen ter. Die Betten waren so eingerichtet, daß darin mehr saß als lag, und noch im 13. J hundert legte man sich splitternackt — ohne H — zu Bett. Es gab auch keinen Waschtisch, sond der Diener oder die Dienerin brachte des gens die Wasserkanne mit dem Becken, die H zu begießen; die eigentliche Reinigung fand später im Bade statt, dem man freilich reic zusprach. In geradezu jämmerlichem Zustande fand sich das Abortwesen. Da gab es keine setts mit Wasserspülung, sondern Männer Frauen verrichteten an einer Grube im unte Burgraume oder auch einem Erker über der M ohne Rücksicht auf Anstand und Reinlichkeit Notdurft. Im Jahre 1183 brachen auf ei Reichstag in Erfurt die Balken des Saales, dem der Kaiser mit zahlreichem Gefolge ü nachtete, und über zehn Ritter stürzten die darunter befindliche Kloake und kamen Betrachten wir uns nun einmal das Bene der Ritterfamilie am Tisch; denn die Art

Bekanntmachung.

Dienstag, den 10. d. Mts., vormittags von 8—9½ Uhr, wird auf dem Rathaushof **Saathafer** verkauft.

Diejenigen Personen, welche bei der Stadt ihren Bedarf an Saathafer angemeldet haben, erhalten zunächst ihren Bedarf gegen vom Landratsamte ausgestellte Saatkarte.

Leere Säcke sind mitzubringen.

Eltville, den 8. April 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

Ostern!

Unser Herr ist auferstanden,
Ueberwunden ist der Tod;
Nur das leere Grab sie fanden,
Bei dem frühen Morgenrot.
Halleluja! Brausend schallt es!
Durch die Weltenräume hallt es:
Auferstanden ist der Herr!

Die Trauer ist verstummt! Christus ist erstanden. In das festliche Geläute der Glocken, die seine Auferstehung feiern, mischt sich aus froher Menschenbrust das frohlockende Alleluja! Das Osterfest ist in der Reihe der christlichen Feste dasjenige, das zu unserem Glauben in engster Beziehung steht. Ist Christus vom Tode auferstanden — und er ist auferstanden! — so liegt darin die Gewähr, daß unser Leben mit dem Tode nicht endet, sondern daß der Tod nur die Pforte ist, durch die wir in ein neues Leben eintreten. Auf die Auferstehung Christi gründet sich der christliche Glaube. „Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist eitel unsere Predigt, eitel auch unser Glaube". Darum bildet das Osterfest den Mittel- und Höhepunkt des Kirchenjahres. Kein anderes Fest ist so sehr ein Fest der Freude, immer wieder fordert die Kirche zu Freude und Jubel auf, immer von neuem tönt das Alleluja! Trauer und Klage in der vergangenen Woche, Jubel und Freude am heutigen Tag. „Alleluja, lobet den Herrn!" tönt es von allen Seiten aus frohbewegten Herzen. Woher der Jubel, die Freude? Der Herr ist auferstanden. Am Freitag hatten sie ihn wundenbedeckt, von den Mißhandlungen entstellt, ins Grab gelegt. Heute ist er siegreich und glorreich aus dem Grabe emporgestiegen. Zwar trägt sein heiliger Leib noch die Wundmale, aber nicht als Entstellung seines Leibes, sondern als strahlende Zeichen seines Sieges. „O sehet doch die Male seiner Wunden! Wie strahlen sie, die Siegeszeichen!" Das Osterfest ist uns eine Mahnung, nicht zu verzagen. Der Herr, der Hölle und Tod überwunden hat, verläßt weder den einzelnen Menschen, der auf ihn vertraut, noch seine Kirche: „Christus regnat, Christus imperat, Christus ab omni malo plebem suam defendet!" „Christus siegt, Christus regiert, Christus wird sein Volk vor allem Uebel schützen!"

Weise, wie der Mensch die Mahlzeit einzunehmen pflegt, ist immerhin ein Gradmesser für seine Bildung. Bei reichen Rittern bestand gewöhnlich das Service aus kostbaren Stoffen, man trug die Speisen in goldnen und silbernen Schüsseln auf. Es fehlten aber Teller, Messer und Gabel; als Teller diente eine Brotschnitte, zum Schneiden nahm man ein Tranchiermesser, deren einige auf dem Tische lagen. Der Chronist berichtet, daß man mit bloßen Händen in die Saucen griff; „manche stopften mit beiden Händen, daß das Fett vom Munde trof, schnauften und schnalzten und machten ihre Gürtel weiter". Da man noch keine Taschentücher kannte, putzten manche die Nase mit dem Tischtuch, andere schneuzten sich mit der Hand unter den Tisch, noch andere benutzten zum Reinigen derselben die Aermel, wie das ja heute noch schmutzige Jungen und Mädchen zu machen pflegen. Alle diese Mängel sind jedoch noch zu ertragen, aber geradezu unglücklich wären wir, wenn wir das höchst einförmige Leben des Ritters durchkosten müßten, das im Winter zwischen Schlafen, Baden und Essen verfloß im Herbst und Frühjahr durch die Jagd und im Sommer hin und wieder durch den landwirtschaftlichen Betrieb einige Abwechselung bot. Keine Zeitung, kein Buch an den langen Winterabenden zur Hand zu haben, auf Politik und Literatur Verzicht zu leisten und jeder Tätigkeit im öffentlichen Leben fernzubleiben, das würden wir trotz aller romantischen Begeisterung für das Rittertum nicht können. Wir würden unglücklich sein, und das Leben auf einer Burg würde uns wie der Aufenthalt in einem Gefängnis dünken. Und doch werden wohl auch die Ritter sich glücklich gefühlt haben, denn wir dürfen an die Beurteilung jener Zeit nicht den modernen Maßstab unserer Kritik anlegen.

Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich; die sollen Kriegsanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!

Und sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfangen sie das Gebilde mit einem ehernen Panzer. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das freudige Geldopfer der großen und der kleinen Sparer. Jetzt, in der Stunde der Entscheidung, darf **keiner** zögern und **keiner** fehlen!

Der Krieg mit Amerika.

Die Abstimmung des Senats

Washington, 5. April. Das Reutersche Bureau berichtet: Der Senat hat mit 82 gegen 6 Stimmen die Resolution, die den Kriegszustand erklärt, angenommen.

Washington, 5. April. Das Repräsentantenhaus hat den Kriegsantrag angenommen.

Washington, 6. April. Meldung des Reuterschen Büros: Die Exekutivbehörden haben den Kongreß um die sofortige Bewilligung von 680 Millionen Pfund Sterling (13 600 000 000 Mk.) für Heer und Flotte ersucht. Von diesem Betrage sind mehr als 586 Millionen Pfund für das Heer bestimmt.

Amerika vermag dem Kriege keine entscheidende Wendung zu geben

Stockholm, 5. April. Zu der Kriegserklärung Amerikas schreibt „Nye Dagligt Allehanda": Daß Amerikas Eingreifen in den Krieg eine entscheidende Wendung bedeuten würde, kann man aus guten Gründen bestreiten. Bevor Amerika seine innerhalb ziemlich mäßigen Grenzen gehaltene Tätigkeit zu entwickeln vermag, kann der Krieg schon entschieden sein. Zwei Faktoren sind augenblicklich von besonderer Bedeutung: Die Folgen des Unterseebootskrieges für England und die vorwiegend friedlichen Tendenzen bei der großen Masse der russischen Revolutionäre. Soweit wir sehen können, sind die Vereinigten Staaten nicht imstande, einen dieser Faktoren zu schwächen, wohl aber dürfte Amerika durch seinen bevorstehenden Schritt für sich selbst Gefahren von unberechenbarer Tragweite heraufbeschwören.

Eine deutsche Antwort!

Berlin, 5. April. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allgem. Zeitung" schreibt: Auf einen bestimmten Zug in der Rede Wilsons muß besonders hingewiesen werden. Unserem Volke in seinem schweren Ringen um Leben und Freiheit will sich der Präsident als Bringer der wahren Freiheit darstellen. Welche Knechtseele vermutet er in dem deutschen Volke, wenn er meint, es ließe sich von außen seine Freiheit zumessen? Die Freiheit, die uns die Feinde zugedacht haben, kennen wir zur Genüge. Namens der Freiheit will England uns in die alte Ohnmacht zurückwerfen. Namens der Freiheit will Frankreich uns Länder deutschen Blutes nehmen. Namens der Freiheit schleppte ihr Verbündeter, der Zarismus, deutsche Greise, Frauen und Kinder, in die russische Gefangenschaft. Das deutsche Volk wurde in dem Kriege scharfsichtig. Es sieht in den Wilsonschen Freiheitsworten nichts als den Versuch, das feste Band zwischen Fürsten und Volk in Deutschland zu lockern, damit wir eine leichtere Beute der Feinde würden. Wir wissen selbst, daß uns zur Befestigung unserer äußeren Macht und Freiheit auch im Innern wichtige Aufgaben zu lösen bleiben. Die Worte, die der Kaiser in jenen denkwürdigen Augusttagen 1914 im Reichstage sprach, enthielten bereits ein Pro-

gramm, das sich mehr und mehr gestaltete. Die Reden des Reichskanzlers umschrieben es immer fester. Im Drange des Krieges wandte der Kaiser niemals seine Aufmerksamkeit von Fragen der inneren Neuordnung ab. Wenn kürzlich im Reichstage gute Worte von dem sozialen Königtum gesprochen worden sind, so waren auch sie ein Zeichen, daß Vertrauen zwischen Volk und Kaiser ist. Nicht den Autokratismus, wie Wilson meint, sondern das Volkskönigtum der Hohenzollern fest in deutscher Erde zu verwurzeln, dahin geht der gemeinsame Weg für Kaiser und Volk, dazu wuchs uns im Sturm die Kraft.

Oesterreich-Ungarn bricht die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ab

Wien, 6. April. Wie die Blätter vernehmen, ist der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington, Graf Tarnowski, angewiesen worden, die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika abzubrechen und für die Botschaft und die Konsulate die Pässe zu verlangen, wenn der Kongreß den Antrag Wilsons ratifiziert, daß der Kriegszustand zwischen Amerika und Deutschland besteht.

Zur russischen Revolution.

Der Ruf nach einem Zaren

Zürich, 4. April. Nach einer Meldung des „Zürch. Tagesanz." aus Paris berichtet das „Petit Journal" aus Petersburg, daß der größte Teil der russischen Bauern nach wie vor tatkräftig die Wahl eines neuen Zaren fordert.

Exzar Nikolaus will nicht nach England, sondern nach der Schweiz.

Budapest, 5. April. „Rossija Wjedomosti" meldet: Zar Nikolaus wandte sich mit der Bitte an die Regierung, man möge ihm erlauben, daß er sich mit seiner Familie in der Schweiz ansiedle, wo er als Nikolaus Romanow in Zurückgezogenheit leben wolle.

Die Zarenfamilie in der Peter-Paulfestung?

Die „Köln. Ztg." meldet aus Kopenhagen: Einer Drahtmeldung aus Petersburg zufolge sollen das Zarenpaar, die Mutter der Großfürsten Kyrill und Boris und die Großfürstin Maria Pawlowna nach der Peter-Paul-Festung geführt und dort interniert werden.

Die Anschuldigung gegen die Zarin

Kopenhagen, 6. April. Aus Petersburg wird gemeldet, die Beschuldigungen gegen die Zarin verdichten sich zu einer Anklage des Verkehrs mit Deutschland, der über eine geheime drahtlose Station in Zarskoje Sselo geführt worden sein soll.

Zur Kriegslage.

361 450 französische Gefangene.

Berlin, 5. April. Die Zahl der in Deutschland internierten französischen Gefangenen ist infolge des täglich kleinen und größeren Zuwachses ansehnlich gewachsen. Die heutige „Gazette de Lausanne" veröffentlicht eine neue Liste und teilt mit, daß sie bisher die Namen von 361 450 französischen Gefangenen bekanntgegeben.

Räumung von Reims.

Genf, 5. April. „Petit Journal" meldet: Nur eine kleine Anzahl von Beamten ist in Reims verblieben. Die Räumung durch die Zivilbevölkerung hat gestern begonnen. Die letzten Einwohner verlassen auf Aufforderung des Bürgermeisters die Stadt. Die Greise, Kranken und Kinder werden mit Wagen nach Epernay gebracht. Am Montag fielen 2884 Granaten auf Reims.

½ Million englische Soldaten gesucht

London, 4. April. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Während der Besprechung mit Vertretern der Gewerkschaften, in der er den neuen Plan auseinandersetzte, mehr Nichtunabkömmliche von den größtenteils bereiten Beschäftigungen wegzunehmen, sagte der Generalstabschef Sir William Robertson, die Armee brauche sofort bis zum Juli eine halbe Million Mann.

Politische Uebersicht.

Reform des preußischen Wahlrechts.

Berlin, 5. April. Wie die „Köln. Volkszeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die Reform des preußischen Wahlrechts noch während des Krieges beschlossen. Es steht ein sie vorbereitender Schritt unmittelbar bevor. Eine Vorlage zur Aenderung des preußischen Wahlrechts dürfte schon gleich nach Ostern bekannt werden.

Lokales und Provinzielles.

** Eltville, 7. April. (Mitteilung des landwirtschaftlichen Ausschusses der Stadt Eltville.) Die Grundstückbesitzer werden auf die große Bedeutung der Mairübe für Früh- und Spätgemüse hingewiesen. Die Mairübe gebraucht zu ihrer vollen Entwicklung nur 6 bis 10 Wochen, liefert pro Rute zirka 40 Pfund und ist deshalb ein wichtiger Ersatz für die fehlenden Kartoffeln. Sie eignet sich zur Anzucht in kleinen Mengen sowohl, wie auch zum Massenanbau. Saatgutbedarf für 1 Morgen 1 Kilo, für die Rute 10 Gramm. — Es wird ferner darauf hingewiesen daß die frischen Triebe der Kohlrüben (Erdkohlraben), der Runkelrüben (Dickwurz), und die Ausschläge aus den erhaltenen Wurzelstämmen der sämmtlichen überwinterten Kohlpflanzen schon in allernächster Zeit ein gutes Frühgemüse abgeben. Die Kohlrüben und Runkelrüben müssen zu diesem Zweck in den Boden eingeschlagen werden, ähnlich wie es zum Zwecke der Samenzucht geschieht. Sie treiben in ganz kurzer Zeit eine erstaunliche Menge Blätter, die ein ausgezeichnetes Gemüse liefern.

* Eltville, 7. April. (Keine Beschlagnahme der Weinvorräte.) Im Weinbau- und Weinhandel tauchen immer wieder Gerüchte von einer Beschlagnahme der Weinvorräte auf. Eine solche Maßnahme ist zur Zeit weder vom Kriegsernährungsamt noch von militärischer Seite in Aussicht genommen. Es scheint das unzutreffende Gerücht vielmehr von beteiligten Kreisen zur Erlangung ungerechtfertigter Preissteigerungen verbreitet zu werden; denn gleichzeitig wird von Weinhändlern zum Ankauf von Wein mit dem Hinweis aufgefordert, daß eine Weinbeschlagnahme bevorstehe.

Der Roman

mußte wegen Raummangel für die nächste Nr. zurückgestellt werden.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville

1915er

Naturwein-Versteigerung

zu Oestrich im Rheingau.

Mittwoch, den 2. Mai 1917, nachmittags 2½ Uhr, im „Hotel Schwan" zu Oestrich kommen aus dem

Weingut Heinr. Hess

vormals C. J. B. Steinheimer

42 Halbstück 1915er Naturweine

aus den besten Lagen von **Oestrich i. Rheingau** mit **hochfeinen Auslesen** und **hervorragenden Spitzen, ausschliesslich Gewächse des Gutes,** zur Versteigerung.

Allgem. Probetage im Gutshause, Rheinstrasse 10, am Montag, den 16. und Samstag, den 28. April, sowie am Versteigerungstage im Versteigerungslokal.

Transportabler

Kessel

60—70 Liter haltend, gesucht

Wörthstr. 19.

Ein braver Junge als

Lehrling

für unsere **Buchdruckerei** (Akzidenz und Zeitung) gesucht. Tücht. Fachausbildung als Schweizerdegen.

Buchdruckerei der **„Eltviller Nachrichten"** B. Fabisz Wwe., Eltville.

„Burg Crass",

Eltville.

Historischer Bau 1577.

Herrlicher Garten, direkt am Rhein gelegen.

Spezialität: Original Rheingauer Weine.

Anerkannt gute Verpflegung.

Besitzer: Jean Iffland.

Geschäftsverlegung.

Ludwig Flick

Musikinstrumentenhandlung

von jetzt ab

Marktstraße 2 (im Hause Munsch).

Gesang- und Gebetbücher

empfiehlt

Buchhandlung B. Fabisz Ww., Eltville.

Altblei

zu kaufen gesucht.

Jean Müller, Elektrotechn. Fabrik, **Eltville.**

Jugendliche **Arbeiter** und **Frauen**

zum Reinigen von Ziegelsteinen gesucht.

Stundenlohn 30 bis 40 Pfg. Zu melden **Münchsmühle.**

A. Winkler Sohn, Bauunternehmer.

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, Küche und allem Zubehör preiswert zu vermieten. Rosenstraße 10.

Ein jüngeres Stundenmädchen

ges. **Wörthstr. 36** I.

Oeffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Sonntag, 8. April. Wolkig, vielfach trüb, meist trocken, ziemlich kühl.

Beilagen-Hinweis.

Unserer heutigen Nummer liegt ein **Flugblatt** bei betr.: **„Sechste Kriegsanleihe"**, worauf wir besonders aufmerksam machen. **Die Expedition.**

Kath. Kirche.

Eltville.

Ostersonntag, 8. April.

6,30 Uhr Frühmesse.
8,45 Uhr hl. Messe.
10 Uhr Hochamt, (Kollekte für die Sebastianusfahrt)
2,00 Uhr Vesper.
4 Uhr Beichtstuhl.

Ostermontag, 9. April.

Vormittags wie oben.
2 Uhr Andacht.

An Werktagen.

6,00 Uhr Frühmesse.
7,00 Uhr Pfarrmesse.
8,00 Uhr hl. Messe.
Am Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Kriegsandacht.
Samstag, 5 Uhr Beichtstuhl, 6 Uhr Salve.

Sonntag, 8. April. „Betungstag für Frau- und Jungfrauen."